Der dekorierte Karl May des Balkankrieges.

Wien, 13. Mai.

Daß die Balkankrise für uns vorbei ist, wird nun auch in dekorativer Form ausgedrückt. Dem Leiter des Literarischen Bureaus im Ministerium des Aeußern, v. Kania, wurde der Titel und Charakter eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers und seinem Stellvertreter Ritter v. Montlong das Komturkreuz des Franz Josefs-Ordens verliehen. Die beiden Funktionäre verbleiben in ihren gegenwärtigen Stellungen. Selten hat ein Mann seine Standeserhöhung und Auszeichnung so redlich verdient wie hier der Leiter des Literarischen Bureaus. Nach der bosnischen Krise wurde Aehrenthal Graf, nach der serbisch-albanischen mußte Kania wenigstens den Titel eines Ministers empfangen. Ja uns scheint dies fast noch zu wenig. Denn Kania hat nicht bloß, wie sonst die Funktionäre des Auswärtigen Amtes, im Strome der Ereignisse das Staatsschiff gerudert, er war selbst der Ursprung und die nie versiegende Quelle des Stromes, der unermüdliche Wassermacher der Balkankrise. Ohne Kania und seine Tag und Nacht umspannenden Bemühungen wäre der Krieg der Balkanvölker gegen die Türkei nie zu einem österreichischen Ereignis geworden und wir hätten die unwiederbringliche Gelegenheit, vierhundert Millionen Kronen in Mobilisierungskosten fruchtbringend anzulegen schmählich, versäumt. Man erinnere sich doch. Was ging Kirkkilisse, was Kumanowo uns an? Wir hätte nie ruhiger unsere Reservisten daheim lassen können als in der Zeit, da Serbien und Montenegro, unsere Nachbarn, ihr Land von Truppen entblößt hatten. Auch haben wir noch weniger für uns erreicht als gefordert – weder den Sandschak noch Salonich. Aber Leitartikel wurden über beide Themen unter der Inspiration Kanias geschrieben und um diesen Schreibeübungen einen wirkungsvollen Hintergrund zu geben, begann man, Reservisten einzuberufen. Doch war dies nur der Anfang. So recht mitten in den Krieg hinein führte Oesterreich die Sorge um das Leben und die Mannheit des Herrn Prochaska; nie ist Manneswert teurer bezahlt worden. Ein nicht geschehener Mord und eine nicht geschehene Operation haben zwei Monate mehrere österreichische Papierfabriken, alle Wiener Redaktionen und das Herz aller Patrioten beschäftigt und Pflug und Werkstatt entblößt, um die Baracken in Bosnien und Galizien zu füllen. Und doch haben sich, wie bekannt, diese welterschütternden Ereignisse nie in Albanien, sondern ausschließlich im Kopfe des Herrn Kania abgespielt; aus diesem erleuchteten Haupte strahlten sie dann, zurückgeworfen von den Riesenreflektoren der Wiener Preßreklame, in die Welt hinaus. Als Prochaskas Dasein und Unversehrtheit endlich nicht länger zu verbergen waren, geriet Kania keineswegs in Verlegenheit. Nie ging ihm der Stoff aus. Bald hatte er geschlachtete Albaner, bald ein brennendes und immer von neuem angezündetes Skutari, bald gefolterte Priester und gewaltsam bekehrte Katholiken, zuletzt gar einen König Essad in Bereitschaft. Rastloser als der mit rasender Schnelligkeit fortschreitende Balkankrieg, der aber doch eine zweimonatige Pause einlegte, gebar Kanias Phantasie die Ereignisse Herbst, Winter und Frühjahr in ununterbrochener Folge und mit den stets gleichen Erfolgen, die Zahl der Mobilisierten und der verausgabten Millionen von Woche zu Woche zu vermehren. Nur der letzten von Kanias Erzählungen entging der volle Ertrag; es gelang ihm mit dem Märchen von König Essad fast und zuletzt doch wieder nicht, Valona an die Italiener auszuliefern. Ein tatsächliches Ereignis, die Räumung Skutaris, brach mit der brutal störenden Kraft der Wirklichkeit dazwischen und zerriß die Kette der Träume. Essad und Dschawid verflatterten in Nichts und uns blieb es benommen, die Italiener mit eigener Hand nach Südalbanien zu führen. Jetzt, da wir zum nüchternen Alltag der Friedensprotokolle und Abrüstungen zurückgekehrt sind, ist es uns das erste dringende Bedürfnis, den Mann belohnt zu sehen, der als Karl May des Balkankrieges unsere nie versiegende Lust an Abenteuern aus freigebiger Einbildungskraft köstlich befriedigt hat. Zuerst und ungesäumt mußte Kania „Minister“ werden; die Reservisten können inzwischen in den Baracken weiter harren und zusehen, wie der letzte Montenegriner und Serbe zur Feldarbeit heimzieht. Mit dem vierundzwanzig Stunden vor Ausbruch des Friedens über Bosnien verhängten kriegsmäßigen Ausnahmezustand und seiner Wiederaufhebung hat es erst recht gute Weile. Man wird doch nicht durch überstürzte Zurückführung gesetzlicher Zustände das Eingeständnis eines lächerlichen Mißgriffs machen.

Aus: Arbeiter-Zeitung, Wien. 14.05.1913.

Oskar Prochaska (1876 - ?, österr. Konsul in Prizren) Prochaska-Affäre: angeblich Mißhandlung/Tötung des Konsuls durch die serb. Armee; obwohl längst als unwahr bekannt, wurde das Gerücht vom österr. Außenministerium ca. zwei Wochen aufrechterhalten.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Oktober 2018